



Kinder mischen mit

„FRAGT DOCH MAL UNS!“

Wie Ihr Politik
machen könnt



WIE FUNKTIONIERT DIESE BROSCHÜRE?



INFOS FÜR DICH

Informationen

In unseren blauen Kästen bekommst du wichtige Informationen zu den jeweiligen Themen. Das können zum Beispiel Hintergrundinfos, Randnotizen oder auch weiterführende Links sein.



HIER KANNST DU MITMACHEN

Interaktiv

Auf unseren gelben Mitmach-Seiten hast du die Möglichkeit selbst aktiv zu werden. Es gibt Anleitungen, Rätsel und vieles mehr.

Hallo, ich bin eine Fußnote oder ein wichtiger Link. Du findest mich direkt am Ende eines Textes.

INHALT

4

Einleitung

- 5 Vorwort
- 6 Was ist Demokratie?
- 8 Wie bilde ich mir eine Meinung?

12

Mitbestimmen im Kiez

- 14 Wie verändere ich meinen Kiez?
- 16 Wohin wende ich mich, wenn ich etwas verändern will?
- 20 Besuch im Kinder- und Jugendparlament
Tempelhof-Schöneberg
- 22 Was du noch machen kannst

24

Mitbestimmen in der Schule

- 25 Der Klassenrat tagt
- 28 Klassensprecher*innenwahl und Schüler*innenversammlung
- 32 Was geht an eurer Schule?
- 33 Schüler*innenzeitung
- 36 Der Schüler*innen-Haushalt
- 37 Konflikte lösen
- 38 Was ist Diskriminierung und was macht man dagegen?

42

Mitbestimmen in der Familie

- 43 Schlau verhandeln lernen
- 45 Mitreden in der Familie
- 47 Die Familien-konferenz tagt
- 48 Wenn zu Hause etwas schief läuft

52

Kinderrechte

- 53 Übersicht über die Kinderrechte



VORWORT

Liebe Leser, Liebe Leserinnen,

lange Zeit dachten viele Expert*innen: Politik und Kinder? Das passt nicht zusammen. Wer trotzdem Angebote für Kinder gemacht hat, bekam oft zu hören: „Kinder checken das nicht“, „die interessieren sich eh nicht“ oder „die lassen sich zu leicht beeinflussen“. Auch heute begegnet man manchmal noch genau diesen Vorurteilen.

Zum Glück hat sich diese Haltung nach und nach verändert. Ein wichtiger Schritt war in 1989 die Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention. Darin haben die Vereinten Nationen nicht nur die Schutz- und Förderrechte von allen Menschen unter 18 Jahren festgeschrieben, sondern auch das Recht auf Beteiligung – also mitreden und mitgestalten bei allem, was Kinder und Jugendliche betrifft.

Heute ist klar: Schon sehr junge Kinder entwickeln ein Gespür für richtig und falsch. Ab dem Grundschulalter interessieren sich viele für Fragen der Gerechtigkeit und beginnen, eigene Meinungen zu entwickeln. Jugendliche ab etwa 14 Jahren haben oft ein politisches Weltbild, das dem von Erwachsenen sehr ähnlich ist. Deshalb sollte politische Bildung mit Kindern und Jugendlichen selbstverständlich sein.

Mit der Broschüre „Fragt doch mal uns! Kinder mischen mit!“ möchten wir euch Infos und Ideen geben, wie ihr euch mit politischen Themen auseinandersetzen könnt – besonders mit denen, die in Berlin für euch wichtig sind.

Wir wünschen euch viel Freude beim Lesen und hoffen, dass ihr viele Anregungen mitnehmt und vor allem:
Mischt euch ein, denn ohne euch geht's nicht!

→ WAS IST DEMOKRATIE?

Das Wort Demokratie stammt aus der Sprache der alten Griechen, in der **demos** Volk bedeutet und **kratos** Macht. In einer Demokratie herrscht das Volk, also alle Bürger*innen eines Landes.

Aber du weißt ja bestimmt, wie lange es dauert, wenn alle durcheinander reden. So kommt man nicht vom Fleck. Deshalb wählen wir Vertreter*innen, die für uns entscheiden. Von den Klassensprecher*innen bis zu Bundeskanzler*in oder Präsident*in sind die Menschen, die in einer Demokratie Macht ausüben, Stellvertreter*innen des Volkes.

Die von uns gewählten Politiker*innen reden über Gesetze, die geändert, neu beschlossen oder abgeschafft werden sollen. So bearbeiten sie die Regeln, nach denen wir zusammenleben. Änderungen an Gesetzen müssen immer wieder gemacht werden, weil die Welt sich ständig verändert.

Ein gutes Beispiel sind die Kinderrechte. Vor 100 Jahren gab es sie nicht. Erst im Lauf des letzten Jahrhunderts wurde den Menschen klar, dass Kinder geschützt, gefördert und beteiligt werden müssen, wenn wir alle eine bessere Zukunft wollen.

Wer darf mitreden und nach welchen Regeln? In einer Demokratie dürfen nicht nur Politiker*innen mitreden. Alle haben Mitspracherechte – auch ihr Kinder.

Damit wir in Deutschland gut zusammenleben können, gibt es wichtige Regeln. Diese Regeln stehen im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Geschrieben wurde es, als der Zweite Weltkrieg gerade vorbei war. Deutschland unter Adolf Hitler und den Nationalsozialisten (kurz: Nazis) hatte diesen begonnen und verloren.

Hitler kam in der Demokratie ins Amt, regierte Deutschland aber als Diktator. Das heißt, die Menschen hatten ihn gewählt, aber dann bestimmte er alles alleine. Die Nazis waren der Meinung, dass manche Menschen weniger wert sind als andere. Wer ihnen nicht zustimmte oder anders war als sie, wurde verfolgt, vertrieben, eingesperrt, getötet.



So etwas wollten die meisten Deutschen nie wieder erleben. Deshalb steht in unserem Grundgesetz zum Beispiel, dass Gesetze für alle gleich sind, dass wir die Menschenrechte achten und dass alle frei ihre Meinung äußern dürfen, so lange sie anderen dadurch keinen Schaden zufügen.

Viele Jahrzehnte lang konnte sich die Mehrheit der Deutschen auf diese Werte einigen. Aber seit ein paar Jahren werden die Grundregeln unseres Zusammenlebens immer stärker angezweifelt – nicht nur in Deutschland.

In vielen Ländern der Welt werden wieder Parteien stärker, die wollen, dass manche Menschen schlechter behandelt werden als sie selbst. Doch die Menschenrechte sind für alle Menschen da, egal welcher Herkunft oder Religion, egal, wen sie lieben oder ob sie sich als Mann, Frau oder divers betrachten.

In einer Demokratie bestimmt zwar die Mehrheit, aber Minderheiten werden geschützt. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, der im Grundgesetz klar festgelegt ist.

Meinungen gibt es viele unterschiedliche. Darüber kann und muss man reden. In Deutschland dürfen Menschen sich versammeln und ihre Meinung äußern. Sie dürfen die Regierung laut kritisieren und zum Beispiel für mehr Klimaschutz demonstrieren, für einen besseren Umgang mit Geflüchteten oder auch für das Gegenteil.



Was nicht geht: andere Menschen anzugreifen. Äußerungen, die andere beleidigen, abwerten, ihnen Rechte absprechen oder zu Gewalt gegen sie aufrufen, fallen nicht unter die freie Meinungsäußerung.

Es gibt nicht viele Demokratien auf der Welt. Nur jeder achte Mensch lebt in einem Land, wo die Bürger*innen wirklich mitbestimmen und frei ihre Meinung äußern können. Deutschland gehört zu diesen Ländern. Dagegen lebt fast jeder dritte Mensch auf der Welt in einer Diktatur, wo die Menschen gezwungen werden, sich nach der Regierung zu richten. Diese Zahl ist zuletzt deutlich gewachsen.

Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Man kann sie auch verlieren. Deshalb muss sie gepflegt und geschützt werden. Alle können mithelfen, auch du! Du kannst dich informieren und dich im Kiez, in der Schule und in der Familie einbringen. Du kannst deine Rechte einfordern, Gleichgesinnte finden und gemeinsam für Minderheiten eintreten. Wenn du alt genug bist, kannst du wählen gehen.

→ WIE BILDE ICH MIR EINE MEINUNG?

Wo informierst du dich, was es Neues gibt? Schaust du zu Hause mit der Familie Nachrichten, erklär dir deine Eltern, welche Meinung sie vertreten und warum? Bist du auf sozialen Kanälen unterwegs, guckst du vielleicht schon TikTok, YouTube, Instagram?

Je nachdem, wem du folgst, kannst du dort auf gute, aber auch auf unwahre und sogar gefährliche Beiträge stoßen. Denn auf diesen Plattformen werden eine Menge Sachen behauptet, die nicht wahr sind. Es gibt keine 100 Prozent sichere Art zu erkennen, ob im Netz etwas Quatsch ist oder echt. Also glaub nicht sofort, was du hörst oder liest. Und auch nicht, was du siehst. Filme im Netz können mit künstlicher Intelligenz hergestellt sein und etwas zeigen, das nie passiert ist.

Eine Faustregel fürs Internet ist:

Achte auf Posts, die sehr dramatisch wirken, keine genauen Informationen oder kein Datum enthalten. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass es sich hier um Fakenews handelt. Miss den Kommentaren unter einem Post keine allzu große Bedeutung bei. Viele davon werden nicht von Menschen geschrieben, sondern von Social Bots. Das sind Computerprogramme, die falsche Informationen verbreiten und Meinungen beeinflussen.





INFOS FÜR DICH

Bevor es losgeht

Bevor es losgeht mit dem Mitreden, müsst ihr euch zwei Dinge klarmachen:

1. In einer Demokratie gibt es bestimmte Regeln. Man nennt sie Gesetze. Die wichtigsten stehen in unserer Verfassung, dem Grundgesetz. Gesetze sind für alle gleich. Alle Menschen müssen sich daran halten – in der Politik, in der Schule, in der Familie, überall.
2. Meinungen gibt es viele unterschiedliche. Darüber kann und muss man reden. Doch wer mitreden will, sollte sich erst eine Meinung bilden.

→ siehe nächste Seite

Wenn du dir eine eigene Meinung bilden willst, ist das Allerwichtigste, dass du nachfragst und nachprüfst. Das kannst du am besten mit den Menschen um dich herum üben. Was sagen die einen, was die anderen? Kannst du verstehen, warum die einen das so sehen, die anderen aber nicht? Kannst du nachprüfen, was du da erfährst? Und was passiert, wenn Menschen lügen und unzuverlässig sind?

Stell dir vor, wie es für dich wäre, wenn Gerüchte, Lügen oder Dinge, die niemanden etwas angehen, über dich verbreitet würden. Andere wollen das genauso wenig wie du. Also sage nichts weiter und teile schon gar nicht auf sozialen Medien, was du nicht nachgeprüft hast. Wenn jemand sich wirklich falsch verhält, zum Beispiel jemand anderen mobbt, hole Hilfe → [siehe Seite 37](#).

Workshops und Projektstage für Kinder zu Themen rund um Demokratie gibt es zum Beispiel hier:

duvia.org

kindergespraech.de





**HIER KANNST DU
MITMACHEN**

**Linke Seite:
Welche Regeln kennst du?**

**Rechte Seite:
Zeugnisse schreiben**
Ein Zeugnis muss sorgfältig und fair geschrieben sein. Denk dir Punkte aus, die alle Kinder wichtig finden. Du kannst für ganz unterschiedliche Menschen oder Sachen Zeugnisse schreiben, zum Beispiel für deine Eltern, Lehrer*innen, Erzieher*innen, für einen Spielplatz oder die Kinderfreundlichkeit im Kiez. Mach dir klar, was dir wichtig ist, sprich auch mit anderen darüber!



Welche Regeln kennst du?

Verkehr:

Schule:

Familie:

Supermarkt:

Zeugnis

Für

Note

<hr/>	<input type="radio"/>
<hr/>	<input type="radio"/>
<hr/>	<input type="radio"/>
<hr/>	<input type="radio"/>

Unterschrift



MITBESTIMMEN IM KIEZ

Mitsprache und Mitwirkung heißt:

Kinder werden um ihre Meinung gebeten, ihre Ansichten fließen in die Entscheidung mit ein. Entscheider*innen sind die Erwachsenen.

Mitbestimmung heißt:

Kinder haben bei bestimmten Projekten ein gleichberechtigtes Stimmrecht.

Selbstbestimmung heißt:

Kinder und Jugendliche dürfen allein entscheiden.

Kinder und Jugendliche müssen in Entscheidungen einbezogen werden, die sie selbst betreffen – so steht es in den Kinderrechten. Derzeit klappt das mal gut, mal noch nicht so toll.

Ein Beispiel für **Mitsprache und Mitwirkung** wäre: Kinder werden eingeladen, Ideen für ihren Kiez oder einen Spielplatz zu entwerfen. Wenn das Beteiligungsverfahren gut ist, bekommen sie vor Baubeginn Bescheid und finden etwas von ihren Ideen wieder.

Wenn es nicht gut ist, hören sie nie wieder etwas darüber, und irgendwann werden Veränderungen gemacht, die sie sich ganz anders vorgestellt haben.

Es kann natürlich immer anders kommen, als eine Gruppe sich das wünscht – schließlich gibt es viele Dinge, die beachtet werden müssen. Aber Kinder haben ein Recht darauf zu erfahren, warum es so entschieden wurde und nicht anders.

Mitbestimmen dürfen Kinder zum Beispiel darüber, bei welchem Elternteil sie leben wollen, wenn die Eltern sich trennen. Mitbestimmen dürfen sie auch in einer Jugendjury, in der Schüler*innenvertretung ihrer Schule und im Bezirksschüler*innen-Ausschuss ihres Bezirks.



WIE VERÄNDERE ICH MEINEN KIEZ?

Ein Beispiel für Mitsprache und Mitwirkung

Greta, Tabitha und Idris sind unzufrieden. Vor ihrer Schule gibt es keine Ampel. Die nächste ist so weit entfernt, dass viele Kinder direkt über die Straße gehen, anstatt den sicheren Weg über die Ampel zu nehmen.

Die drei wollen erreichen, dass die Ampel vor ihre Schule gestellt wird. Sie fragen ihre Eltern. Tabithas Mutter sagt, sie sollen mit ihrer Schulleiterin sprechen. Die rät ihnen, beim Kinder- und Jugendbüro des Bezirks oder bei der Jugendbeauftragten anzurufen. Dort meldet sich eine freundliche Stimme. Sie lädt die Kinder ein, bei ihr im Rathaus vorbeizuschauen. Greta, Tabitha und Idris gehen hin und erzählen ihr von den Kindern, die vor ihrer Schule einfach über die Straße rennen, weil die Ampel zu weit entfernt ist.

Die Jugendbeauftragte (in anderen Bezirken könnte es auch jemand aus dem Kinder- und Jugendbüro sein) bittet die Kinder, sich umzuhören, ob andere dasselbe Problem haben wie sie. Sie erklärt: Je mehr Leute sich einsetzen, je mehr Verbündete gefunden werden, desto besser sind die Aussichten, etwas zu bewegen. Also befragen die Kinder Leute auf der Straße vor ihrer Schule, in nahegelegenen

Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen und legen eine Unterschriftenliste aus. So bekommen die drei heraus, dass die Lage komplizierter ist als gedacht. In der Nähe der Ampel befinden sich ein Seniorenheim und eine Kita. Die alten Menschen, Eltern und Kinder wollen natürlich, dass ihr Verkehrsübergang bleibt, wo er ist. Wenn die Ampel vor der Schule stünde, würde sie außerdem den abbiegenden Verkehr aus der nahen Querstraße behindern. Greta, Tabitha und Idris wird klar: Sie sind nicht die Einzigen, die hier ein berechtigtes Interesse anmelden. Es muss also eine gute Lösung für alle gefunden werden.

Als nächstes laden sie mit Unterstützung der Jugendbeauftragten die zuständigen Stadträt*innen (Jugend und Verkehr) und die Spielplatzkommission ihres Bezirks ein, sich die Lage anzuschauen - und zwar kurz vor Schulbeginn oder kurz nach Schulschluss, wenn alle Kinder ihrer Schule auf der Straße unterwegs sind.

Danach wird ein Antrag für die BVV¹ geschrieben. Die Jugendbeauftragte fragt in der Verwaltung schon mal nach, wie der Antrag geschrieben sein muss, damit er Chancen auf Umsetzung hat. In der BVV und in den beiden Ausschüssen (Jugend und Verkehr) wird der Antrag der Kinder dann diskutiert. Fast alle sind sich einig, dass hier etwas getan werden muss.

¹ **BVV** ist die Abkürzung für **Bezirksverordnetenversammlung**. So heißen die Parlamente der zwölf Berliner Bezirke. Dort diskutieren und entscheiden die Bezirksverordneten, wofür das Geld verwendet werden soll, das sie zu verteilen haben. Die Bezirksverordneten sind gewählte Politiker*innen.



Am Ende wird die Ampel nicht versetzt. Stattdessen wird die Straße vor der Schule schmaler gemacht, sodass die Autos langsamer fahren müssen und die Kinder beim Überqueren einen kürzeren Weg haben. In diesem Fall ist es drei Kindern gelungen, etwas zu verändern. Es kann natürlich auch passieren, dass ein Antrag abgelehnt wird – aber dann muss die Ablehnung begründet werden.

Ein Beispiel für **Selbstbestimmung** sind die Jugendjurs des Jugenddemokratiefonds. Dort können Jugendgruppen Geld für eigene Projekte beantragen. Das kann eine Sportgruppe, eine Demo, eine Müll-Aufräum-Aktion oder etwas ganz anderes sein. Mitmachen dürfen junge Menschen zwischen 12 und 21 Jahren. Ihr könnt euch mit Fragen und Ideen an die Ansprechpartner*innen in den jeweiligen Bezirken richten. Eine Kinder- und Jugendjury entscheidet über die Anträge. In dieser Jury sitzen alle, die selbst ein Projekt beantragt haben. Gemeinsam entscheiden sie, welche Projekte wie viel Geld bekommen sollen.

Infos unter:
stark-gemacht.de

WOHIN WENDE ICH MICH, WENN ICH ETWAS VERÄNDERN WILL?



Die beste Adresse für Kinder, die etwas in ihrem Kiez verändern wollen, ist ein Kinder- und Jugendbüro oder eine Ansprechperson für Kinder und Jugendliche, also der oder die Jugendbeauftragte. Das gibt es in jedem Berliner Bezirk. Du kannst auch herausfinden, welche Bezirksverordnungen für dein Thema zuständig sind. Diese haben Sprechstunden, wo jede*r hingehen und sein Anliegen vortragen kann - auch Kinder. Einen Versuch ist es wert.

Tempelhof-Schöneberg hat kein Kinder- und Jugendbüro, dafür aber ein Kinder- und Jugendparlament. Die Mitglieder können einen Antrag bei der BVV stellen, du kannst dich mit deinem Anliegen also auch an sie wenden. Neukölln hat sogar zwei Kinder- und Jugendbüros und ein Kinder- und Jugendparlament.

Die Formen, wie Kinder mitbestimmen können, ändern sich ständig. Es kann also sein, dass die Lage schon etwas anders ist, wenn du diese Broschüre liest. Wenn es in eurem Bezirk eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche gibt - umso besser! Wenn nicht - geht vors Rathaus demonstrieren, schreibt Briefe an die Bezirksbürgermeisterin oder den Bezirksbürgermeister,

wendet euch an die Presse! Denn ihr habt ein Recht auf Mitbestimmung.

Auf jeden Fall ist es gut, wenn du dir Personen suchst, die dich unterstützen. Du kannst dich direkt an den Jugendhilfeausschuss deines Bezirks wenden. Wer dort zuständig ist, findest du auf den Internetseiten der Bezirke heraus.

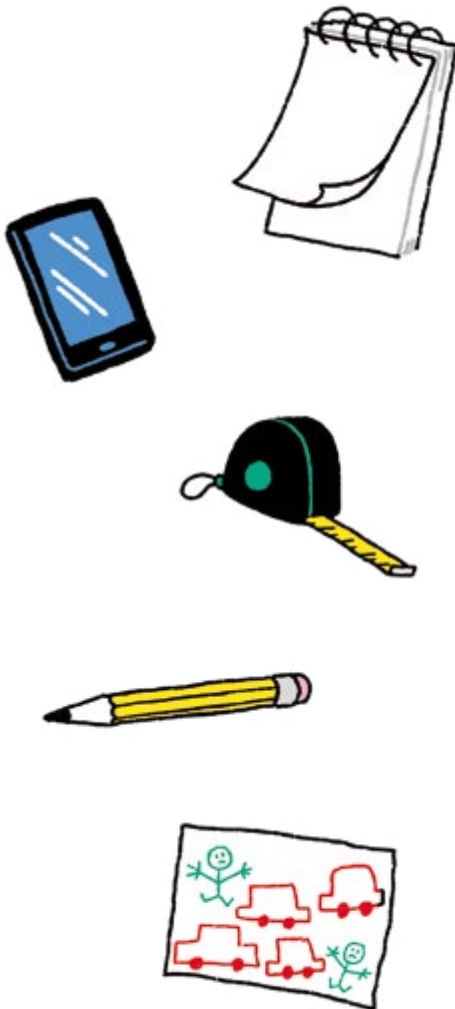
Seit September 2025 gibt es außerdem das Landeskompetenzzentrum für Beteiligung und Demokratiebildung. Das Zentrum verfolgt das Ziel, demokratische Beteiligung junger Menschen in Berlin strukturell zu verankern und weiterzuentwickeln. Es soll eine zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle für das Thema Jugendbeteiligung in Berlin sein. Es vernetzt Projekte und berät Fachkräfte - für mehr Demokratie im Alltag.

Wer in deinem Bezirk für Kinder und Jugendliche zuständig ist, erfährst du hier:



berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendarbeit/beteiligung

Lage vor Ort



**HIER KANNST DU
MITMACHEN**

Dokumentation:

Anleitung, um die Lage vor Ort zu dokumentieren.

Du brauchst:

Smartphone, Maßband, Block und Stift.

Interviews mit Passanten und Anwohnern kannst du entweder aufschreiben oder mit dem Handy aufnehmen.

→ **siehe nächste Seite**



**HIER KANNST DU
MITMACHEN**

Notizblockseite links:
für Skizzen. Wo im
eigenen Kiez muss etwas
anders werden?
(aktuell - in der Zukunft)

E-Mailvorlage rechts:
für E-Mail an Bezirks-
verordnete

Mein Kiez aktuell

Mein Kiez in der Zukunft



Senden



Empfangen



Neue E-Mail

An:**Kopie:****Blindkopie****Betreff:**

Dein Anliegen

Von:

Sehr geehrte Frau, Sehr geehrter Herr ...,

auf unserem Schulweg (oder woanders) ist uns etwas aufgefallen, nämlich ...

Wir hätten sehr gerne ...

weil ...

Können Sie uns helfen? Wir würden uns gern mit Ihnen vor Ort treffen. Hätten Sie Zeit für uns?

Grüße

Dein Name

Kontakt (Name)

Handy-Nr. & E-Mail-Adresse

BESUCH IM KINDER- UND JUGENDPARLAMENT TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Es ist ein warmer, sonniger Nachmittag. Die Tür des Lortzing-Clubs in Berlin-Lichtenrade steht offen, auf dem Sportplatz spielen ein paar Kinder Fußball, drinnen wird gejoht und gekichert.

Auf der Treppe vor dem Haus sitzt Marvin, elf Jahre alt. Gleich wird er trotz des schönen Wetters reingehen zur Sitzung des Kinder- und Jugendparlaments (KJP). Dafür lässt er sogar sein Handballtraining sausen.

Marvin geht noch in die Grundschule. Er ist kein Klassensprecher, aber er hat sich als Schülervorteiler fürs KJP beworben und wurde von der Gesamtschülervertretung seiner Schule gewählt. Jetzt setzt er sich im KJP für Sachen ein, die in seiner

Schule, aber auch im Kiez geändert werden sollen. „Wir haben an unserer Schule Plakate aufgehängt, auf die alle schreiben konnten, was sie stört: dreckige Klos zum Beispiel, und die Feuermelder sollen besser sichtbar angebracht werden“, erzählt er. Sowa kostet Geld, das die Schulen selten übrighaben. Ähnlich ist es mit einem Spielplatz in der Nähe. Marvin hat den Antrag gestellt, dass er saubergemacht und hergerichtet werden soll.



Seinen Antrag musste Marvin im Plenum¹ des KJP vortragen. Er wurde angenommen! In der heutigen Sitzung geht es darum, den Antrag der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) vorzulegen. Die Politiker*innen dort bestimmen, wofür das Geld ausgegeben wird, das für ihren Stadtteil zur Verfügung steht. Dieses Geld kommt aus den Steuern, die allen abgezogen werden, die Arbeit haben oder einkaufen. Davon werden Straßen, Schulen, Spielplätze und vieles andere bezahlt, von dem alle etwas haben.

So einen Antrag muss man genau formulieren, an der richtigen Stelle und zur richtigen Zeit stellen. In der heutigen Sitzung beraten die Kinder und Jugendlichen, wie man das macht. Etwa 15 Jungen und Mädchen zwischen zehn und 20 Jahren sitzen in einem Kreis aus Sesseln, Stühlen und Bänken. Vor der Sitzung geht es genauso zu wie in einer Schulpause – Gelächter, Gerenne, viele schauen auf ihre Handys.

¹ **Plenum** kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „voll“. Plenum nennt man eine Vollversammlung, zu der alle kommen. Die 80 bis 120 Mitglieder des KJP Tempelhof-Schöneberg treffen sich zweimal im Jahr. Dazwischen gibt es Sitzungen wie die im Lortzing-Club, bei denen Themen besprochen und vorbereitet werden. Im Plenum, wo viele reden wollen, geht es dann schneller.

Simon ist der Vorsitzende, er leitet die Sitzung. Maike vom Jugendamt Tempelhof-Schöneberg hilft ihm. Sie kennt sich mit Anträgen aus und erklärt, wie und wo man sie stellt. Da alle mindestens einen Antrag stellen wollen, hören sie aufmerksam zu. Die Älteren melden sich öfter zu Wort als die Jüngeren, aber denen scheint das nichts auszumachen.

Wer hier mitmacht, lernt viel darüber, nach welchen Regeln Politik funktioniert. In einer Demokratie dauert zwar vieles lange, aber Marvin, einer der Jüngsten im KJP Tempelhof-Schöneberg, findet: „Wir können auf alle Fälle was in unserer Nachbarschaft verändern.“ Schließlich sitzt im KJP nicht irgendwer, sondern Expert*innen für alles, was Kinder und Jugendliche angeht.

INFOS FÜR DICH



In mehreren Berliner Bezirken gibt es Kinder- und Jugendparlamente, in weiteren Bezirken sind sie in Planung. In anderen Bezirken können Kinder und Jugendliche sich an Jugendjursys und Jugendforen beteiligen.

Wie du Kontakt aufnehmen kannst, erfährst du im Kinder- und Jugendbüro oder im Jugendamt deines Bezirks. Die findest du unter:



berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendarbeit/beteiligung

WAS DU NOCH MACHEN KANNST



Wählen gehen

Bei den U18- oder U 16-Wahlen können Kinder und Jugendliche ausprobieren, wie politische Wahlen funktionieren. Sie finden immer neun Tage vor einer Wahl statt – egal, ob die politischen Vertreter*innen für die Stadt, das Bundesland, die Bundesrepublik oder die Europäische Union gewählt werden.

Tut euch zusammen und organisiert eure Wahl. Ihr könnt sie in einer Jugendeinrichtung, in der Schule und sogar in einem Einkaufszentrum oder einer Bushaltestelle veranstalten. Ihr müsst euer Wahllokal nur anmelden, dann kann es losgehen. Wahlkabinen und Wahlurnen (die Schachteln, in die man seinen Stimmzettel wirft) bastelt ihr selbst. Wählen dürfen alle, die in Deutschland wohnen.

Gewählt werden können alle Parteien, die auch bei der Wahl der Erwachsenen antreten. Ihr könnt aber auch eine eigene Partei gründen. Die Ergebnisse zählt ihr aus und gebt sie an die Sammelstelle von U18/ U16 weiter. Kurze Zeit später findet ihr alle Ergebnisse im Netz.

Anmelden

kann die Wahl, wer sich für die Organisation verantwortlich fühlt. Wenn ihr euch Unterstützung von eine*r Lehrer*in, Erzieher*in oder einer anderen erwachsenen Person holt, geht es leichter.

Alle Infos dazu findet ihr unter:
u18.org und u18.berlin

Die U18/U16-Wahlen

werden von vielen Organisationen unterstützt, unter anderem vom Kinderhilfswerk, dem Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend und der Bundeszentrale für politische Bildung.

Ähnlich wie die U18-Wahlen funktioniert die Juniorwahl, allerdings nur an Schulen und nur ab der 7. Klasse. Die Juniorwahl kann im Unterricht vorbereitet werden und soll möglichst große Ähnlichkeit mit den Wahlen für Erwachsene haben.

Alle Infos dazu findet ihr unter:
juniorwahl.de

Action

Anderen helfen

Action!Kidz ist eine Kampagne der Kindernothilfe, die sich weltweit für die Rechte der Kinder einsetzt. Wenn ihr ein Team zusammentrammelt und einen Erwachsenen dafür begeistert, könnt ihr euch anmelden und gemeinsam eine Aktion überlegen, um gegen Kinderarbeit in aller Welt zu protestieren.

Anregungen, Infos und Anmeldung unter:
actionkidz.de



Demokratie üben

Wenn ihr ausprobieren wollt, wie Mitbestimmung geht, könnte euch das Angebot der **Falken** interessieren. Der linke Kinder- und Jugendverband setzt sich für die Kinderrechte ein. Er bietet jede Woche Gruppen und zwei Mal im Jahr Camps an, in denen ihr lernen könnt, wie man sich eine Meinung bildet, sie vertritt, die Meinung der anderen hört und zu Einigungen kommt.

Alle Infos dazu findet ihr unter:
falken-berlin.de



MITBESTIMMEN IN DER SCHULE

Als Berliner Grundschüler*innen habt ihr das Recht, mindestens eine Unterrichtsstunde im Monat über Themen zu reden, die ihr selbst bestimmt. Das könnt ihr zum Beispiel in einer Klassenrat-Sitzung machen.

DER KLASSEN RAT TAGT

Dienstag, dritte Stunde. Es ist ziemlich laut, weil die Kinder der 4a gerade die Tische im Klassenzimmer zur Seite schieben und die Stühle im Kreis aufstellen. Als alle sitzen, wird es ruhig. Im Klassenrat ist es immer recht leise. Erstens geht es um Themen, die alle angehen. Und zweitens übernehmen alle Kinder reihum Ämter. Wer jetzt stört, kann also das nächste Mal selbst dran sein, sich mit der Unruhe der anderen herumschlagen.



INFOS FÜR DICH



Ämter im Klassenrat

- **Vorsitzende*r:** Leitet die Sitzung.
- **Protokollant*in:** Schreibt auf, was gesagt wird, damit sich später alle daran erinnern.
- **Regelwächter*in:** Achtet darauf, dass alles nach den Regeln abläuft, die sich die Klasse gegeben hat, zum Beispiel: andere nicht unterbrechen.
- **Zeitwächter*in:** Achtet darauf, dass nicht zu lang über eine Sache geredet wird, damit noch Zeit für alle anderen Themen bleibt.
- **Die Ratsmitglieder** - das sind alle anderen Kinder - bringen ihre Anliegen ein.

Heute ist Emilia die Vorsitzende, Marcin schreibt das Protokoll. Die Klassenlehrerin, Frau Akin, mischt sich nicht ein. Emilia begrüßt den Klassenrat und liest das Protokoll der letzten Sitzung vor. Da ging es darum, dass die Jungs auf dem Pausenhof immer vom Fußballplatz verdrängt werden, sobald die Fünft- und Sechstklässler auftauchen.

Die ganze Klasse hatte beschlossen, sich mit der 4b zusammenzutun und als zwei komplette Klassen am Fußballfeld zu stehen, um den Großen einen Belegungsplan vorzuschlagen.

„Wer berichtet?“, fragt Emilia. Amir quatscht los und wird von Regelwächter Willy daran erinnert, sich erst mal zu melden. Das tut er, wird von Emilia drangenommen und erzählt: „Die Großen wollten erst nicht, aber sie konnten ja auch nicht kicken, so lange wir alle auf dem Platz standen. Wir haben uns jetzt darauf geeinigt, dass wir in der ersten Hofpause dran sind und sie in der zweiten. Und wenn nicht, rücken wieder alle Viertklässler*innen an.“ Er grinst und schaut in die Runde. „Danke, das hat super geklappt.“ Die Kinder jubeln und reden durcheinander. Willy ruft: „Ruhe, bitte!“, Zeitwächterin Aminata sagt: „Wir müssen weitermachen, Leute!“



Als es wieder ruhig wird, liest Emilia die Vorschläge vor, die sie für die heutige Tagesordnung bekommen hat:

1. Vor dem Sport stören Jungs oft die Mädchen in der Umkleide. Sie sollen damit aufhören.
2. Wer bringt was zu essen und zu trinken fürs Klassenfest mit?
3. Frau Akin will bei der alten Sitzordnung mit zusammengeschobenen Tischen bleiben. Stimmt die Klasse zu oder will sie es mit Reihen hintereinander ausprobieren?

„Irgendwelche Lösungsvorschläge für Tagesordnungspunkt 1?“, fragt Emilia. Mehrere Mädchen melden sich. Sie nimmt Kim dran, die sagt: „Ganz einfach: Wir haben euch mit dem Fußballproblem geholfen, ihr lasst uns in Ruhe.“ Dazu gibt es nicht viel mehr zu sagen, alle stimmen zu.

Als die Kinder anfangen, über die Verpflegung fürs Klassenfest zu reden, meldet sich Frau Akin zu Wort. Sie schlägt vor, Listen auszuhängen, dann können alle zu Hause fragen und sich bis Ende der Woche eintragen. Emilia fragt, wer dafür ist. Die meisten heben die Hand, damit hat der Klassenrat den Vorschlag angenommen.

Über die Sitzordnung gibt es einige Diskussionen. Erst, nachdem Aminata darauf hingewiesen hat, dass nur noch zehn Minuten bleiben, stimmt die Klasse ab. Die Mehrheit will die Sitzordnung mit Reihen hintereinander ausprobieren. Da Frau Akin im Raum ist, muss ihr das Ergebnis nicht extra mitgeteilt werden, das wäre sonst Aufgabe der Klassensprecher*innen. Fünf Minuten vor Schluss liest Marc in das Protokoll der Sitzung vor. Emilia dankt der Klasse, die Sitzung ist damit nach 45 Minuten beendet.

Infos zum Klassenrat gibt es hier:
derklassenrat.de



INFOS FÜR DICH



Wer mitreden will, muss ein paar Dinge lernen:

- Verstehen, dass sich Probleme am besten zusammen lösen lassen.
- Zuhören, die anderen ausreden lassen, beim Thema bleiben und sich kurzfassen, wenn man dran ist.
- Sich an die gemeinsam gefassten Beschlüsse und Regeln halten.

KLASSENSPRECHER*INNEN- WAHL UND SCHÜLER*INNEN- VERSAMMLUNG

In Berlin werden in den ersten vier Wochen des Schuljahres Klassensprecher*innen gewählt. Viele Klassensprecher*innenwahlen werden in nicht mal drei Minuten durchgeführt. Die meisten Stimmen bekommt dann oft der coolste Junge oder das selbstbewussteste Mädchen – und das war´s. Aber das ist nicht der Sinn der Sache.

Zu euren Rechten gehört eine Schulstunde pro Monat, um in der Klasse Themen zu besprechen, die ihr selbst bestimmt. Ihr könnt also eine ganze Stunde Zeit für die Klassensprecher*innenwahl fordern. Wenn an eurer Schule eine Schulstunde in der Woche für Klassenrat oder Morgenkreis üblich ist, könnt ihr Vorbereitung und Wahl auch in zwei Stunden durchführen.

Die Klassensprecher*innenwahl sollte genauso ablaufen wie jede wichtige Wahl in Deutschland. Das bedeutet: Jede*r darf wählen, jede*r hat genau eine Stimme. Ihr müsst niemandem sagen, wen ihr gewählt habt, und niemand darf euch sagen, wen ihr wählen sollt.

Zum Wählen braucht ihr Stimmzettel und eine Wahlurne, zum Beispiel einen Schuhkarton. Die solltet ihr schon vor der Wahl vorbereiten.

Und so läuft eine sinnvolle Klassensprecher*innenwahl ab:

↓ 1.

Die bisherigen Klassensprecher*innen berichten, was sie im letzten Jahr gemacht haben, die Klasse bedankt sich für ihre Arbeit.

↓ 2.

Was können die neuen Klassensprecher*innen in diesem Schuljahr tun? Welche Projekte und Probleme gibt es? Überlegt euch, welche Fähigkeiten Klassensprecher*innen haben müssen.

Eine Methode, wie ihr das machen könnt, heißt **„Smarte Klassensprecher*innen“**. Dabei teilt ihr euch in Gruppen mit vier bis fünf Kindern auf. Jede Gruppe hat ein Plakat mit einem Körperumriss. Da hinein schreibt ihr alles, was Klassensprecher*innen eurer Meinung nach können müssen. Dann vergleicht ihr die Plakate. Ihr einigt euch auf eine gemeinsame Liste, die dann im Klassenraum aufgehängt wird. Abschließend redet ihr darüber, was es für Vorteile hat, Klassensprecher*innen zu haben. Alle sollen verstehen, dass es ein verantwortungsvoller Job ist.

↓ 3.

Schlagt Kandidat*innen vor, das könnt auch ihr selbst sein. Aufgestellt wird nur, wer zustimmt. Die Namen schreibt ihr an die Tafel. Dann sagen die Kandidat*innen kurz, warum sie glauben, dass sie den Job gut machen können. Es ist sinnvoll, ein Mädchen und einen Jungen zu wählen.

↓ 4.

Zum Wählen bekommt jedes Kind einen Wahlzettel. Namen draufschreiben, zusammenfolden und in die Wahlurne stecken. Die Stimmen werden hinter den Namen an der Tafel notiert und ausgezählt. Wenn die Gewählten die Wahl annehmen, gratuliert ihr ihnen.

↓ 5.

Falls auf eurem Stimmzettel kein Feld für die Stellvertreter*innen war, wählt ihr sie jetzt. Ihr könnt auch die Kinder mit den meisten Stimmen nach den Klassensprecher*innen zu Stellvertreter*innen bestimmen.

↓ 6.

Wenn das Klassensprecher*innenteam feststeht, verabredet es sich zu einer ersten Sitzung, in der besprochen wird, was zu tun ist. Solche Treffen sollten regelmäßig durchgeführt werden.

Alle Klassensprecher*innen treffen sich mindestens zwei Mal im Schuljahr in der Gesamtschülervertretung, kurz GSV. Sie soll über bestimmte Themen entscheiden, zum Beispiel Schulhofgestaltung oder Schulessen. Sie wählt Schulsprecher*in und Vertreter*innen für die Schulkonferenz.

An der Schulkonferenz nehmen 14 stimmberechtigte Personen teil: die Schulleitung, vier Schüler*innen, vier Lehrer*innen, vier Mütter oder Väter und eine gewählte Person von außerhalb der Schule.



MITBESTIMMEN IN DER SCHULE



Am nächsten Tag:



Im Klassenrat...



Aber die Lehrer*in sagt:

Es tut mir leid, Kinder.
Leider haben wir
kein Geld für die
benötigte Ausrüstung.



Schade...

Was nun?

Ich habe eine Idee!
Wir bewerben uns für den
**Schüler*innen-
Haushalt!**

Ein paar Wochen später:



Dank des
Schüler*innen-Haushaltes
konnten wir die
Ausrüstung kaufen.



Bereit
für die
Aufnahme?

Check!
One, Two
One, Two!

Ja!
Wir können
loslegen.

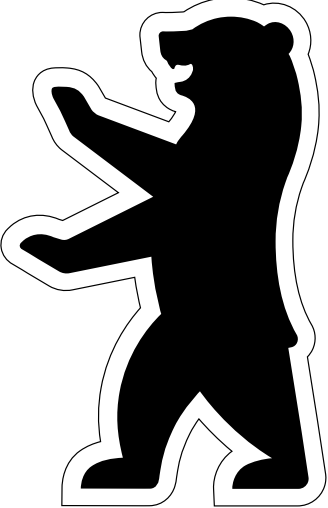
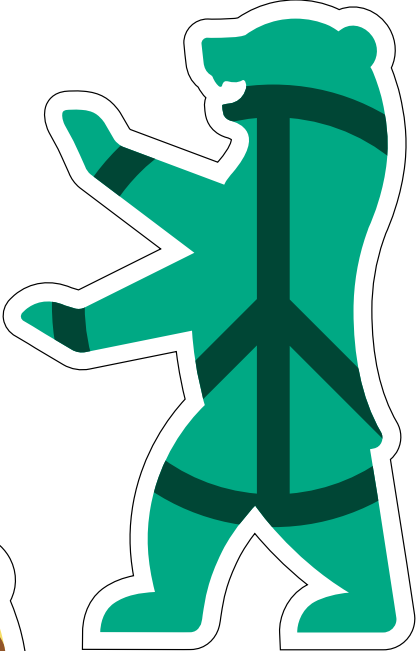


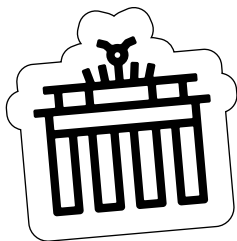
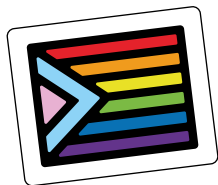
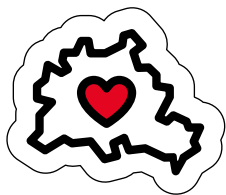
Als erstes
interviewen wir
Herrn Koblinski über
seinen Hund.

**Auf
geht's!**

ENDE

**Haltung
zeigen &
Zeichen
setzen.**







**HIER KANNST DU
MITMACHEN**

**Was spricht dafür,
dich an deiner Schule mit
einzubringen?**

Eine Liste mit Stichpunkten „dafür“ (pro) und „dagegen“ (contra) hilft dir, wenn du dich bei einem Thema nicht entscheiden kannst.

Pro (dafür):

-
-
-
-
-
-

Contra (dagegen):

-
-
-
-
-

WAS GEHT AN Eurer SCHULE?

Grundschul Kinder können an ihrer Schule Feste, Wettbewerbe oder Spendenläufe organisieren. Das stärkt den Zusammenhalt und macht das Leben in der Schule angenehmer. Gemeinsam könnt ihr auch über die Schule hinaus aktiv werden: Grundschulklassen in Berlin haben schon mit Plakaten und Spruchbändern gegen unfairen Kakaohandel demonstriert oder vor einem Kaufhaus Schuhe geputzt, um auf Kinderarbeit in armen Ländern aufmerksam zu machen → [siehe Action!Kidz, Seite 23](#).

Natürlich brauchen Grundschüler*innen Unterstützung von Erwachsenen. Auch darauf habt ihr ein Recht. Im Berliner Schulgesetz steht, dass jeder Bezirk sich überlegen muss, wie Kinder und Jugendliche beteiligt werden können. Dazu gehört auch, dass euch erklärt wird, auf welche Weise ihr mitbestimmen könnt. Erst dann könnt ihr ja herausfinden, was ihr wollt.

Wenn euch jemand fragt: Das steht in schönster Erwachsenensprache in einem Gesetz, dem Berliner KGHJ AG § 5 (3).

SCHÜLER*INNEN- ZEITUNG

Mit deiner Klasse und deinen Freund*innen kannst du über dein Smartphone leicht in Verbindung bleiben. Etwas ganz anderes als ein Chat, Blog oder YouTube-Video ist eine Schüler*innenzeitung. Dort schreibt eine ganze Redaktion für alle, die sich für deine Schule interessieren. Jede*r von euch kann berichten, was ihr gemeinsam unternommen habt, Erfolge bei den Bundesjugendspielen oder dem Mini-Marathon feiern, eine Meinung äußern.

Bei der Zeitung seid ihr Journalist*innen. Die müssen immer alle Seiten berücksichtigen, wie du das auch von Krisengesprächen in eurer Klasse kennst. Zum Beispiel können sie Umfragen machen, um rauszukriegen, was die anderen denken. Sie können auch eigene Meinungen schreiben, aber die müssen sie begründen. Wenn du in der Grundschule eine Schüler*innenzeitung gründen willst, musst du erst mal Mitstreiter*innen und eine*n Lehrer*in dafür gewinnen. Raum organisieren, Geld beschaffen, Layout gestalten, eine Druckerei beauftragen oder den Online-Auftritt pflegen, die Texte nochmal durchschauen – das sind Aufgaben für Erwachsene.

Wenn ihr Kinder euch mit dieser Unterstützung in einer AG organisiert, könnt ihr loslegen und euch Themen überlegen.



Ihr könnt über alles schreiben, was euch interessiert, Schüler*innen und Schule betrifft – von der Forderung nach besseren Sportgeräten bis zu Interviews mit interessanten Menschen, einem Besuch der Grünen Woche, der Kinderuni oder der Berlinale. Richtet eine E-Mail-Adresse auf der Homepage eurer Schule und einen Briefkasten im Treppenhaus ein, damit auch andere Kinder ihre Ideen einbringen können.

An manchen Schulen erscheint eine gedruckte Schüler*innenzeitung einmal im Jahr, an anderen zwei oder vier Mal. Manche haben eine Online-Version, wo man Geschichten auch mal schneller bringen kann.

Informationen und Beratung zum Thema Schüler*innenzeitung findet ihr unter: schuelerzeitung.de und unter: jpb.de/schuelerzeitung



HIER KANNST DU
MITMACHEN

Wörter suchen

Wir haben Wörter zum
Thema Schüler*innen-
zeitung versteckt. Findest
du alle 20 Begriffe?

APP

ARTIKEL

BLOG

DEADLINE

DRUCK

FOTO

INTERVIEW

LAYOUT

MEINUNGSBILD

PODCAST

RECHERCHE

REDAKTION

REPORTAGE

RUBRIK

SCHLAGZEILE

SCHREIBWETTBEWERB

SOCIAL MEDIA

TEXT

UMFRAGE

WEBSEITE

Wörter suchen

B	O	F	K	A	R	T	I	K	E	L	U
Z	D	E	A	D	L	I	N	E	O	H	R
O	V	K	M	E	R	N	Y	E	A	T	Z
U	M	L	E	O	I	S	C	H	T	E	B
I	O	V	I	M	K	R	A	R	T	X	Q
F	R	O	N	R	E	P	P	C	H	T	S
G	D	R	U	C	K	L	T	U	R	B	C
W	U	A	N	J	A	A	T	R	E	W	H
I	S	E	G	E	Q	Y	N	N	U	L	R
R	O	R	S	F	B	O	F	O	T	O	E
G	C	Z	B	N	R	U	B	R	I	K	I
L	I	U	I	A	K	T	O	G	U	R	B
K	A	M	L	L	R	O	I	U	Z	E	W
I	L	U	D	T	W	E	R	X	H	C	E
N	M	P	W	E	B	S	I	T	E	H	T
T	E	S	U	R	C	H	J	K	L	E	T
E	D	C	B	W	R	T	U	I	O	R	B
R	I	H	G	S	C	H	T	Q	X	C	E
V	A	L	I	L	M	U	A	P	Y	H	W
I	K	A	A	B	B	L	O	G	G	E	E
E	I	G	Z	X	K	U	P	P	O	B	R
W	A	Z	U	F	F	S	C	K	I	R	B
B	N	E	Q	P	O	D	C	A	S	T	O
E	V	I	M	D	A	U	R	L	Z	E	H
K	I	L	R	E	D	A	K	T	I	O	N
R	O	E	M	E	U	M	F	R	A	G	E
A	P	P	D	I	O	S	F	U	R	Q	Y
I	Y	R	E	P	O	R	T	A	G	E	B



**HIER KANNST DU
MITMACHEN**

Demo-Schild basteln

Hier findest eine Mini-Anleitung, wie du ein Demo-Schild basteln kannst, das nicht übersehen wird.



1. Zeichne eine passende Botschaft auf ein großes Stück Karton.



2. Male die Buchstaben mit weißer Acrylfarbe an.



3. Nach dem Trocknen umrandest du die Buchstaben mit einem dicken schwarzen Marker.



4. Jetzt schneidest du die Botschaft mit einem Cutter aus.

5. Klebe noch einen Besenstiel auf die Rückseite und fertig ist dein Demo-Schild.



DER SCHÜLER*INNEN- HAUSHALT

Mit dem Schüler*innen-Haushalt können Kinder und Jugendliche in ihrer Schule über eine bestimmte Geldsumme verfügen, selbst damit Projekte planen und sie mit Unterstützung von der Schule und der Servicestelle Jugendbeteiligung umsetzen. Zwischen 2015 und 2025 haben sich mehr als 150 Berliner Schulen beteiligt, die Geldsummen lagen ungefähr zwischen 1.000€ und 2.500€. An manchen Schulen konnten die Schüler*innen den Schüler*innen-Haushalt sogar selbständig weiterführen.

1. Wie geht das? Kontakt zur Servicestelle Jugendbeteiligung aufnehmen
2. Projekt in der Schule bekanntmachen und Planungsteam bilden
3. Ideen sammeln und diskutieren, wie das Geld eingesetzt werden soll
4. Wählen
5. Umsetzen



Das sagen Schüler*innen dazu:
Am besten hat mir gefallen...

**„ ... dass wir ein Team waren
und zusammengearbeitet
haben.“**

**„ ... dass wir Sachen erreicht
haben, die Schüler*innen
sich wünschen.“**

**„ ... dass wir jetzt Mountainbikes
haben, mit denen Kinder
fahren können, die sich so-
was zu Hause nicht leisten
können. Jetzt ist ihnen nicht
mehr langweilig.“**

Infos zum Schüler*innenhaushalt
gibt es hier:

schuelerinnen-haushalt.de



[servicestelle-jugendbeteiligung.de/
projekt/schuelerinnenhaushalt](http://servicestelle-jugendbeteiligung.de/projekt/schuelerinnenhaushalt)

KONFLIKTE LÖSEN

Eigentlich sollen die Schüler*innen bei allen Themen, die sie betreffen, mitentscheiden dürfen. Zum Beispiel habt ihr ein Recht darauf, dass eure Lehrer*innen euch erklären, was sie im Unterricht vorhaben. Ihr dürft auch in gewissem Umfang die Gestaltung mitbestimmen. Im Berliner Schulgesetz steht, dass ihr lernen sollt, selbständig zu lernen und zu entscheiden. An manchen Stellen ist aber nicht so klar, wie das Gesetz umgesetzt werden kann. Wenn es Probleme mit Lehrer*innen gibt, die Klassensprecher*innen und Schülersprecher*innen nicht lösen können, müssen andere Erwachsene ran:

- Vertrauenslehrer*in
- Sozialpädagoge*in oder Schulpsycholog*in
- Ausbilder*in der Konfliktlots*innen
- Schulleitung

Wenn niemand weiterhilft, könnt ihr euch auch außerhalb der Schule Hilfe holen: Beim Kinder- und Jugendbüro, beim Kinder- und Jugendparlament oder bei dem/der Jugendbeauftragten eures Bezirks.

Kontaktdaten findet ihr hier:



[berlin.de/sen/jugend/
jugend/jugendarbeit/
beteiligung](https://berlin.de/sen/jugend/jugend/jugendarbeit/beteiligung)

INFOS FÜR DICH



Was tun bei Mobbing?

Wenn du dich gemobbt fühlst, behalte deine Probleme nicht für dich. Rede so bald wie möglich mit jemandem darüber, dem du vertraust – mit deinen Eltern, Lehrer*in, Erzieher*in. Egal, womit dir gedroht wird: Mobbing bekommt man nur in den Griff, wenn man darüber redet.

Das gilt genauso für Cybermobbing. So nennt man das, wenn im Netz oder auch in der WhatsApp-Gruppe peinliche Bilder, Hasskommentare oder Gerüchte über jemanden verbreitet werden. Wenn du gar niemanden hast, dem du dich anvertrauen willst, kannst du immer das Kinder- und Jugendtelefon anrufen: 0800-111 0 333 oder 116 111. Dort erreichst du montags bis samstags von 14 – 20 Uhr immer jemanden, mit dem du über dein Problem sprechen kannst. Es kostet nichts, und die Nummer wird nicht in deinem Handy gespeichert.

Wenn ihr in der Schule noch kein Anti-Mobbing-Training hattet, kannst du die Klassensprecher*innen bitten, das mit eurer Lehrkraft zu besprechen. Infos und Workshop-Angebote gibt es zum Beispiel hier:

- sicher-stark-team.de
- mobbingberatung-bb.de
- konflikthaus.de
- [bildungsserver.berlin-brandenburg.de/
cybermobbing](https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/cybermobbing)
- juuport.de
- klicksafe.de
- selam.berlin

WAS IST DISKRIMINIERUNG UND WAS MACHT MAN DAGEGEN?

Rafael hat eine dunklere Haut als die anderen Kinder in seiner Klasse. Besonders Jasper und Kim machen sich ständig darüber lustig, beschimpfen ihn, machen fiese Geräusche, wenn er vorbeikommt. Andere Kinder machen mit oder schauen weg. Rafael will lange nicht darüber reden, weil er sich schämt und wütend ist, sogar auf sich selbst. Dann sagt er es seiner Mutter. Sie versucht, mit seiner Lehrerin darüber zu reden. Aber die sagt nur: „Die Kinder meinen das doch nicht so.“ Als Rafael ein paar Tage später von Jasper geschubst wird, schlägt er zurück. Ein Lehrer trennt die beiden und bringt sie zur Schulleiterin. Weil scheinbar Rafael angefangen hat, wird nicht Jasper bestraft, sondern er.

Jedes Kind weiß, wie schrecklich es sich anfühlt, ganz allein zu sein und beschimpft, ausgelacht oder bedroht zu werden. Das Wort Diskriminierung drückt aus, dass jemand vom Rest der Gruppe abgetrennt wird. Menschen werden schlechter behandelt und benachteiligt, bekommen deshalb keine Wohnung, keinen Job oder schlechtere Noten. Ein paar Leute oder die ganze Gruppe sagen einfach: „Der oder die ist doof, weil ...“ und dann kommt ein Grund, der gar keiner ist. Bei dieser Form von Abwertung werden Menschen benachteiligt, weil sie einen anderen Hautton, eine andere Religion oder Kleidung haben als die Mehrheit, weil sie dick sind, eine Behinderung oder einen Sprachfehler haben, schwul oder lesbisch

sind. Kinder lernen Diskriminierungen zum Beispiel aus Büchern, dem Fernsehen oder von ihren Eltern. Wenn sie andere Kinder diskriminieren, ist das schon schlimm genug. Noch schwieriger wird es, wenn die Diskriminierung von Erwachsenen kommt.

Yasmina ist Muslima, sie trägt ein Kopftuch. Ihre Sportlehrerin sagt: „Wenn du das beim Sport nicht abnimmst, kannst du die Prüfung nicht mitmachen. Dann bekommst du eine Sechs.“

Das darf die Lehrerin nicht. Yasmina hat das Recht, frei ihre Religion auszuüben, sie darf dadurch keine Nachteile bekommen. Sollte die Lehrerin Sorge haben, dass bestimmte Übungen im Sport mit Kopftuch gefährlich sein könnten, kann sie Yasmina zum Beispiel vorschlagen, ein Sportkopftuch zu tragen.

Branko hat ein gutes Zeugnis, aber seine Lehrerin gibt ihm trotzdem keine Gymnasialempfehlung. Seinen Eltern, die selbst kein Gymnasium besucht haben, erklärt sie: „Das ist nichts für ihn. Das wird er nicht schaffen, weil Sie ihm nicht helfen können.“

Vielleicht ist das von der Lehrerin sogar gut gemeint - aber sie hat kein Recht, ein Kind daran zu hindern, sich auf einem Gymnasium zu bewerben.

Jede Art von Diskriminierung ist gleich schlimm, keine Form davon ist erlaubt. Wir alle müssen lernen, unsere Vorurteile

genau anzuschauen, denn dort geht Diskriminierung los. Niemand darf schlechter behandelt werden als andere, nur weil er* oder sie* anders ist. Wenn wir das schaffen, können wir lernen, besser zusammenzuleben.



Auch wenn ihr euch nicht sicher seid, ob das, was ihr erlebt, wirklich Diskriminierung ist – schweigt nicht darüber. Sucht euch Erwachsene, die euch zuhören. Die Beratungsstelle **ADAS**¹ wurde extra für solche Fälle eingerichtet. Ihr oder eure Eltern könnt dort anrufen und alles erzählen. Vielleicht ist das, was euch passiert ist, keine Diskriminierung. Dann sagen euch die Berater*innen, mit wem ihr am besten sprechen solltet.

Wenn euer Fall eine Diskriminierung ist, werdet ihr zu einem Gespräch eingeladen. Natürlich dürft ihr dazu jemanden mitbringen, dem ihr vertraut. Dann wird genau besprochen, worum es geht. Ihr müsst keine Angst haben, dass etwas davon weitergesagt wird. Und, ganz wichtig: Nur, wenn ihr das wollt, gehen die ADAS-Berater*innen dann an eure Schule und helfen, die Sache zu klären.

INFOS FÜR DICH



An wen kann ich mich wenden?²

In Berlin gibt es zum Glück viele Stellen, an die sich Menschen wenden können, wenn sie in Schulen, bei der Wohnungssuche oder der Arbeit diskriminiert werden. Informationen über die Angebote bekommt man bei der Antidiskriminierungsstelle des Landes:

berlin.de/sen/lads/beratung/diskriminierung/

Es gibt in Berlin Stellen, die sich nur um Diskriminierungen in Schulen kümmern:

→ Beratungsstelle ADAS

adas-berlin.de, Hotline: 0800-7245067, Beratungstelefon 030-30879846, 10:00 – 17:30 Uhr Montag bis Freitag

→ Antidiskriminierungsbeauftragte und Antimobbingbeauftragte für Berliner Schulen: berlin.de/sen/bjf/service/qualitaets-und-beschwerdemanagement



→ KiDS

kids.kinderwelten.net/de

(Kitas und Schulen)

kids.beratung@kinderwelten.net oder 030 - 80 20 63 23

¹ **ADAS** steht für Anlaufstelle Diskriminierungsschutz an Schulen

² Ziemlich sicher braucht ihr Unterstützung von einem Erwachsenen, um euch an einer dieser Stellen zu melden. Tut es trotzdem! Sie sind extra eingerichtet, um euch zu helfen.



HIER KANNST DU
MITMACHEN

Wie gut kennst du
dich aus? Finde unser
Lösungswort zum Thema
Diskriminierung.

Kreuzworträtsel

1. Mit welchem Wort wird die Verbreitung von politischen Informationen (oft mithilfe falscher Informationen) bezeichnet?
2. Welcher Begriff steht für gemeinsames Leben unterschiedlicher Kulturen?
3. Was bedeutet es, Menschen wegen ihrer Hautfarbe schlechter zu behandeln?
4. Wie nennt man die strukturelle Benachteiligung bestimmter Gruppen in der Gesellschaft?
5. Was bezeichnet man als eine Gemeinschaft, in der Menschen sich verstanden und verbunden fühlen?
6. Wie nennen wir beleidigende Äußerungen im Internet?
7. Welches Wort bezeichnet Feindlichkeit oder Hass gegenüber Juden?
8. Wie heißt das Zusammenstehen und Unterstützen von Menschen, besonders wenn sie unfair behandelt werden?
9. Welches Verhalten schließt andere aus der Gemeinschaft aus?
10. Wie nennt man den Zustand, in dem alle Menschen fair und gleich behandelt werden?
11. Welches Wort beschreibt, dass man andere Meinungen und Lebensweisen akzeptiert?
12. Wie nennt man die Fähigkeit, die Gefühle anderer nachzuempfinden und darauf Rücksicht zu nehmen?
13. Wie nennt man eine vorschnelle Meinung über Menschen, ohne sie wirklich zu kennen?

Lösungen:
1. Propaganda
2. Vielfalt
3. Rassismus
4. Diskriminierung
5. Community
6. Hassrede
7. Antisemitismus
8. Solidarität
9. Ausgrenzung
10. Respekt
11. Toleranz
12. Mitleid
13. Vorurteil



MITBESTIMMEN IN DER FAMILIE

SCHLAU VERHANDELN LERNEN



Hamza lässt die Wohnungstür krachend ins Schloss fallen. Er pfeffert seinen Schulranzen in den Flur und rennt direkt ins Elternschlafzimmer. Papa sitzt am Computer und starrt mit gerunzelter Stirn auf den Bildschirm. „Papa, ich will endlich ein Smartphone!“, ruft Hamza schon an der Zimmertür. Im Hort ging es heute wieder um den Klassenchat, und er konnte wieder nicht mitreden. Er will jetzt endlich mitreden!

„Jetzt nicht“, sagt Papa, ohne den Blick vom Bildschirm zu wenden. „Kann ich ein Smartphone, Papa? Mann, bitte!“ Hamzas Stimme klingt jetzt genauso hoch und nützlich wie als er noch viel kleiner war und Süßigkeiten wollte. Sein Vater schaut auf und sagt drohend: „Hamza, jetzt nicht. Hast du mich verstanden?“ Wenn Papa so schaut, weiß Hamza, dass es gleich rappelt. Leise schimpfend verzieht er sich und geht Mama suchen.

Die steht in der Küche und schält Kartoffeln. „Mama, ich will endlich ein Smartphone!“, wiederholt Hamza. „Hab ich gehört“, sagt Mama und schaut ihn an. „Hallo erstmal.“ Hamza schaut misstrauisch auf die Kartoffeln. „Was gibt’s heute?“, fragt er. „Kartoffelsuppe“, sagt Mama. „Och nööö!“, stöhnt Hamza. Mama schaut genervt. „Hast du deine Englischsachen dabei? Wegen der Klassenarbeit morgen.“ „Vergessen“, brummt Hamza. Jetzt dreht Mama sich ganz zu ihm um und schaut ihn ungläubig an. „Das ist jetzt nicht dein Ernst!“ Sie ist richtig sauer.

Na toll. Das Thema Smartphone kann er für heute knicken. Nachdem Mama mit ihrem Geschimpfe fertig ist, trollt Hamza sich und schmeißt sich aufs Sofa. Seine große Schwester Louisa schaut von ihrem Smartphone auf. „Alter, du benimmst dich wie ein Anfänger“, sagt sie und grinst.



HIER KANNST DU MITMACHEN

Rat & Tat

Wenn du Louisa wärst, was würdest du Hamza raten? Hast du ähnliche Themen schon selbst erlebt? Wie hast du deine Probleme gelöst? Was hast du dabei gelernt?

Dein Rat an Hamza

Vorschläge:

- Halt dich an die Regeln, Mann. Mach die Wohnungstür leise zu, schmeiß deinen Ranzen nicht in die Gegend, sag erstmal Hallo.
- Platz nicht einfach rein. Überlege, wie die anderen sich gerade fühlen. Will Papa sich mit deinem Anliegen beschäftigen, wenn er am Computer arbeitet? Wenn nicht, dann warte damit.
- Sprich normal. Du weißt doch, wie sehr sie es hassen, wenn du mit dieser Kleinkindersimme jammerst. Dann hast du gleich verkackt.
- Bleib beim Thema. Fang nicht mit dem Essen an, wenn du eigentlich über das Smartphone reden willst.
- Was glaubst du: Kriegt Mama so richtig Lust, was für dich zu tun, wenn du sie amotzt, weil du nicht essen willst, was sie kocht? Ich glaube nicht!
- Wenn du was haben willst, musst du was bieten. Es ist ihnen wichtig, dass du deine Schulaufgaben ordentlich machst. Also zeig ihnen, dass du es drauffhast. Dann steigen deine Chancen, auch was für dich auszuhandeln.

MITREDEN IN DER FAMILIE

In den Kinderrechten steht klipp und klar: Wo es um sie geht, haben Kinder ein Recht auf Mitbestimmung. Das Deutsche Kinderhilfswerk fragt jedes Jahr Kinder und Jugendliche, ob sie finden, dass sie genügend bestimmen dürfen. Seit Jahren sagen fast alle: Wir wollen in Schule und Familie mehr mitreden!

Die Kinderrechte sind kein Geschenk der Erwachsenen an die Kinder. Rechte müssen eingehalten werden - und wenn nicht, dann kann man sie einfordern. Kinder könnten sogar zu einem Anwalt gehen und sich ans Familiengericht wenden, wenn sie das Gefühl haben, dass gegen ihre Rechte entschieden wird. Im Kapitel „Kinderrechte“ → **siehe Seite 53** findest du eine Liste der wichtigsten Kinderrechte. Eins davon ist das Recht auf Mitsprache. Deine Eltern müssen dich dabei unterstützen, eigene Entscheidungen zu fällen und Verantwortung zu übernehmen. Das kannst du nur lernen, wenn du es üben darfst.

Es ist für alle wichtig, dass Kinder mitreden dürfen, auch für die Erwachsenen. Wenn deine Meinung gefragt ist und berücksichtigt wird, lernst du, wie man mitdenkt und verhandelt. Wer alles vorgeschrieben bekommt, kann nicht herausfinden, wie man gemeinsam Lösungen findet. Aber je mehr Menschen das können, desto besser wird unser Leben. So einfach ist das.

2024 gaben in einer Umfrage des Deutschen Kinderhilfswerks fast alle Kinder und Jugendlichen an, dass sie in der Familie oft oder manchmal mitbestimmen dürfen.





**HIER KANNST DU
MITMACHEN**

Zu Hause mitbestimmen

Die Fragen der Checkliste helfen dir, zu überlegen, was du schon alles darfst und was nicht. Trage sie – und gerne auch weitere Fragen – in die nebenstehende Tabelle ein. Sprich mit deinen Eltern darüber, was du ändern möchtest.

CHECKLISTE

**Wo darfst du viel mitreden,
wo bestimmen eher deine Eltern?**

1. Mit wem bin ich befreundet?
2. Was machen wir am Nachmittag und am Wochenende?
3. Was gibt's zu essen?
4. Wann muss ich ins Bett?
5. Wieviel Zeit darf ich am Computer, Smartphone oder Fernseher verbringen?
6. Was darf ich mir dabei ansehen?
7. Wofür gebe ich mein Taschengeld aus?
8. Wohin fahren wir im Urlaub und was machen wir da?
9. Was muss ich im Haushalt helfen und wann?

Werde ich nie
gefragt

bestimmen meistens
meine Eltern

überlegen wir
uns zusammen

entscheide ich
meistens selbst

Bestimme ich
alleine

DIE FAMILIEN-KONFERENZ TAGT

Wenn es in deiner Familie nicht so richtig läuft mit dem Mitreden, kannst du vorschlagen, eine Familienkonferenz einzuführen. Wie beim Klassenrat gelten dort bestimmte Regeln.

- Ihr einigt euch auf eine Zeit einmal in der Woche, zu der alle Familienmitglieder anwesend sind.
- Kinder und Eltern dürfen reihum ihr Anliegen vorbringen und werden angehört. Jede*r darf entscheiden, worüber er oder sie sprechen will.
- Alle suchen gemeinsam eine Lösung für jedes vorgetragene Anliegen. Erst, wenn keine gefunden wird, entscheidet die Mehrheit. Alle haben gleiches Stimmrecht.
- Jede Woche führt ein anderes Familienmitglied den Vorsitz, jede*r kommt mal dran.
- Bis zur nächsten Familienratssitzung hält sich jede*r an die Abmachungen – außer, es stellt sich heraus, dass sie nicht funktionieren.

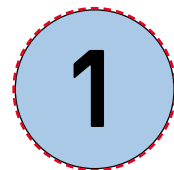


HIER KANNST DU
MITMACHEN

Bestimm-Plättchen

Um die Checkliste mehrfach zu benutzen kannst du dir Bestimm-Plättchen mit Zahlen zu den passenden Fragen basteln. Diese kannst du auf der Checkliste beliebig verteilen.

1. **Umkreise eine Münze,**
2. **Bemale sie wie du möchtest. Schneide sie anschließend aus.**



WENN ZU HAUSE ETWAS SCHIEFLÄUFT

Luna in Not

Manchmal ist Luna komisch. Sie sitzt teilnahmslos herum oder faucht alle an und will nicht mitspielen. Wenn Mari sie dann fragt, was sie hat, bekommt sie keine Antwort.

An diesem Nachmittag ist es besonders schlimm. Die beiden sind bei Elif und machen Hausaufgaben. Als Lunas Füller in ihr Matheheft kleckst, flippt sie aus, schreit rum und beginnt sogar, das Heft zu zerreißen. Elif springt auf und versucht, es ihr wegzunehmen. Da holt Luna aus und schlägt ihrer besten Freundin das Heft mitten ins Gesicht.

Elif ist fassungslos. Und wütend. Sie schreit Luna an. Aber als sie sieht, wie ihre Freundin schluchzend auf dem Boden zusammensinkt, tut sie ihr plötzlich leid. Sie hockt sich neben sie und legt ihr dem Arm um die Schulter. „Was ist denn bloß los mit dir, Luna?“, fragt sie. Sie hält ihre Freundin fest und wartet.

Irgendwann murmelt Luna: „Ich erzähl es dir, aber du darfst es niemandem sagen. Nie, nie, niemandem. Schwörst du?“ Elif nickt und sagt: „Ich schwöre.“ Luna starrt auf den Boden, sie muss sich mehrmals räuspern, bevor sie sagt: „Peter kommt manchmal nachts in mein Zimmer.“ Elif wird es schlagartig ungemütlich. Luna sieht ihren Vater fast nie, Peter ist der neue Freund ihrer Mutter. Mari findet ihn eigentlich ganz nett. „Er legt sich zu mir ins Bett“, hört sie jetzt. „Er fasst mich an. Er steckt mir seine Zunge in den Mund und so Sachen. Das ist so eklig!“

Luna schüttelt sich und fängt wieder an zu weinen. Sie kann nicht weiterreden. Elif ist so erschrocken, dass sie gar nichts sagt, sie hält Luna nur fest. „Er hat gesagt, wenn ich es jemandem erzähle, hat Mama mich nicht mehr lieb und ich komm´ ins Heim“, schluchzt Luna. Elif fühlt sich total hilflos.

Als Luna gegangen ist und Elif schon im Bett liegt, kommt ihre Mutter Fatma, um ihr gute Nacht zu sagen. Sie mustert sie und fragt: „Ist was?“ Ihrer Mutter kann Elif nichts vormachen. Sie ringt mit sich, aber sie weiß eigentlich, was sie tun muss.

Sie haben schon oft darüber geredet, dass es Geheimnisse gibt, die man nicht für sich behalten darf - weil jemand in Gefahr ist und Hilfe braucht. Außerdem kann Elif überhaupt nicht aushalten, was Luna ihr erzählt hat. Also sagt sie es Mama.



Elifs Mutter hört sich an, was ihre Tochter erzählt. Elif kann sehen, dass sie kurz die Luft anhält, aber sie bleibt ruhig. Mama denkt einen Augenblick nach und sagt dann: „Gut, dass du mir das gesagt hast. Schlaf jetzt. Ich kümmere mich darum und rufe morgen Leute an, die wissen, was man da machen muss. Ich weiß noch nicht wie, aber ich verspreche dir, dass es Luna bald besser geht.“

Fatma kennt Lunas Mutter nicht gut und traut sich nicht, direkt mit ihr zu reden. Aber sie weiß, dass es Stellen gibt, an die sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene wenden können, wenn etwas wie die Sache mit Luna passiert. Sie findet die Telefonnummer von „Wildwasser“ am nächsten Morgen im Netz und ruft an. Eine freundliche Frauenstimme meldet sich.

Fatma muss tief durchatmen, bevor sie erzählt, was sie gestern von Elif erfahren hat. Die Frau am anderen Ende hört zu, stellt ein paar Fragen und lädt Fatma schließlich ein, in einem der Büros von „Wildwasser“ vorbeizukommen. Fatma ist das alles zu viel. Aber sie mag Luna, Elif ist schon seit der Kita mit ihr befreundet. Sie kann sie unmöglich im Stich lassen, auch Elifs wegen nicht. Also geht sie hin. Sie hofft, dass die Frau bei „Wildwasser“ ihr helfen kann, Luna zu helfen.

Luna ist nicht die Einzige

Manchmal werden Kinder zu Hause schlecht behandelt. Manche Eltern schlagen ihre Kinder oder streiten sich so heftig, dass die Kinder darunter leiden. Manche Eltern sind nicht in der Lage, sich um ihre Kinder zu kümmern, Wäsche zu waschen, einzukaufen, aufzuräumen.

Es kann auch sein, dass ein Erwachsener Grenzen überschreitet und ein Kind anfasst, wo es nicht angefasst werden will. Man spricht dann von sexueller Gewalt. Die Eltern oder andere Vertrauenspersonen scheinen nichts zu merken, und das Kind traut sich nicht, mit ihnen zu reden, weil es sich schämt und vielleicht auch Angst hat - vor ihnen, vor den Geschwistern. Die Person, die das mit dem Kind macht, hat vielleicht gesagt: Keiner wird dir glauben, keiner wird dich mehr lieben. Du bist selber daran schuld.

Aber das ist nicht die Wahrheit!

Du hast das Recht auf ein gutes Leben. Ein Recht darauf, dass du geschützt bist, dass dein Körper geschützt ist. Keiner darf dich schlagen, und wenn deine Eltern nicht gut für dich sorgen können, muss jemand gefunden werden, der es kann. Niemand darf Sachen mit dir machen, die du nicht möchtest.

Wenn du in Not bist, sprich mit jemandem darüber, dem du vertraust. Das kann deine Freundin oder ihre Mutter sein, eine Tante oder ein*e Erzieher*in. Manchmal ist es sogar besser, deine Vertrauensperson ist nicht ganz so eng mit deiner Familie verbunden.

Manchmal muss sich etwas verändern, damit es besser wird

Die Berater*innen bei „Wildwasser“ und anderen Beratungsstellen kennen sich mit Fällen wie dem von Luna aus, sie haben schon vielen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen geholfen. Meistens kommen nicht die Kinder selbst zu ihnen, sondern eine Vertrauensperson. Die Berater*innen hören aufmerksam zu und fragen nach, um herauszufinden, was genau los ist. Ist schnelle Hilfe nötig? Wer kann das betroffene Kind am besten unterstützen und wie? Was braucht das Kind, was seine Familie? Sie können nicht versprechen, dass alles geheim bleibt, was ihnen erzählt wird. Sie können aber versprechen, dass sie nichts hinter dem Rücken des betroffenen Kindes tun. Sie erklären, was getan werden muss und warum und bleiben dran, bis es besser wird.

HIER BEKOMMST DU HILFE

INFOS FÜR DICH



Hier könnt ihr anrufen:

Nummer gegen Kummer:

→ 16111

Berliner Notdienst Kinderschutz:

→ +49 30 61 00 66

Kindernotdienst:

→ +49 30 61 00 61

Jugendnotdienst:

→ +49 30 61 00 62

Mädchennotdienst:

→ +49 30 61 00 63

INFOS FÜR DICH



Hilfe bei häuslicher Gewalt:

→ gewalt-ist-nie-ok.de

INFOS FÜR DICH



Hilfe bei sexuellem Missbrauch:

Für Mädchen: Wildwasser

→ wildwasser-berlin.de

→ T: +49 30 693 91 92

→ Telefonzeiten:

Dienstag 09.00 - 11.00 Uhr

Mittwoch 16.00 - 18.00 Uhr

Donnerstag 13.00 - 15.00 Uhr

Für Jungen: Berliner Jungs

→ hilfefuerjungs.de/berliner-jungs

→ Instagram: @berliner.jungs

→ Leinestr. 49, 12049 Berlin-Neukölln,

→ T: +49 30 236 33 983

→ beratung@jungs.berlin

Hilfe für Familien, auch für jüngere

Kinder: Kind im Zentrum

→ Kapweg 4, 13405 Berlin

→ T: +49 30 282 80 77

→ ejf.de/einrichtungen/

beratungsstellen/kind-im-zentrum-kiz





KINDERRECHTE

Kinder brauchen mehr Schutz als Erwachsene. Um in Ruhe groß zu werden, müssen sie gesund leben, lernen und spielen können. Deshalb haben die Vereinten Nationen¹ Kinderrechte beschlossen, und fast alle Länder der Welt haben sie unterzeichnet.

Um die Kinderrechte einzuhalten, dürfte es keinen Krieg, keinen Hunger und keine Armut mehr auf der Erde geben. Leider ist das nicht so. Menschen auf der ganzen Welt müssen ihre Heimat verlassen, denn es herrscht Krieg an vielen Orten, zum Beispiel in der Ukraine, im Nahen Osten, im Sudan, im Kongo. An anderen Orten geht es Menschen so schlecht, dass sie dort nicht bleiben können. Trotz allem hast du Rechte, und du kannst sie einfordern. Das ist schon mal einiges wert. Kinder haben das Recht auf:



1



Gleichheit

Alle Menschen und natürlich auch alle Kinder haben ein Recht darauf, genauso behandelt zu werden wie alle anderen – egal, welcher Religion oder Herkunft, ob Mädchen oder Junge, arm oder reich, helle oder dunkle Haut.

¹ siehe Seite 58

2



Gewaltfreie Erziehung

Niemand darf dir wehtun oder dich respektlos beschimpfen, weder Familienmitglieder noch Lehrer*in, Erzieher*in oder sonst jemand. Auch die Androhung von Gewalt ist streng verboten. Wenn Krieg herrscht, darf niemand Kinder unter 15 Jahren dazu zwingen, mit einer Waffe zu kämpfen. Wenn es trotzdem passiert, ist das ein klarer Verstoß gegen die Kinderrechte.

3



Beide Eltern

Manchmal verstehen sich Eltern nicht mehr und trennen sich. Vielleicht würden sie am liebsten nie mehr was voneinander hören. Als ihr Kind hast du das Recht, mit beiden Eltern Zeit zu verbringen. Manchmal geht das nicht, weil ein Elternteil nicht mehr klarkommt und sich nicht um dich kümmern kann. Normalerweise tut das Jugendamt aber alles, damit Kinder möglichst oft beide Eltern sehen können. Denn Eltern bleiben Eltern, und unter ihrem Streit sollen ihre Kinder möglichst wenig leiden.

4



Bildung

Du hast ein Recht darauf, in die Schule zu gehen und zu lernen. In Deutschland besteht Schulpflicht, das heißt, jedes Kind muss zur Schule gehen. Ab welchem Alter und wie lange, hängt vom Bundesland ab. In Berlin muss ein Kind mit sechs Jahren eingeschult werden. Der Schularzt kann auch bestimmen, dass es ein Jahr zurückgestellt wird. Vom Schuleintritt an muss es mindestens zehn Jahre lang in die Schule gehen.

5



Freizeit und Erholung

Du hast ein Recht darauf, zu spielen und dich zu erholen. Die Erwachsenen müssen dafür sorgen, dass du auch in der Stadt rausgehen kannst - in Parks, auf Spiel- und Bolzplätze. Kinderarbeit ist verboten, obwohl die Wirklichkeit in armen Ländern oft anders aussieht. Allerdings hast du auch die Pflicht, deinen Eltern im Haushalt zu helfen. Wenn deine Familie einen Bauernhof oder ein Geschäft besitzt, können deine Eltern dich bis zu drei Stunden am Tag mitarbeiten lassen.

6



Gesundheit

Jedes Kind hat das Recht auf ein Dach über dem Kopf, auf gesunde Ernährung und sauberes Trinkwasser. Deine Eltern sind verpflichtet, dich zum Arzt zu bringen, wenn du krank bist. Sie müssen auch dafür sorgen, dass du möglichst gar nicht erst krank wirst. Das macht man zum Beispiel, indem man regelmäßig zu den Untersuchungen beim Kinderarzt geht. Wenn Eltern es nicht schaffen, richtig für ihr Kind zu sorgen, oder kein Geld für Medikamente oder Behandlungen haben, muss der Staat¹ einspringen.

7



Privatsphäre

Es gibt Dinge, die niemanden etwas angehen außer dir. Niemand darf deine Post oder dein Tagebuch lesen oder gar daraus vorlesen. Wenn du willst, dass angeklopft wird, bevor jemand dein Zimmer betritt, müssen sich andere Kinder und Erwachsene daran halten.

¹ Staat

Unter Staat versteht man alle Einrichtungen, die unser Zusammenleben regeln, zum Beispiel Regierung, Ämter oder Polizei. Der Staat unterstützt auch mit Geld, wenn jemand arbeitslos oder arm ist oder aus anderen Gründen Hilfe braucht.

8



Teilhabe

Teilhabe bedeutet, an Entscheidungen beteiligt zu werden. Du hast ein Mitspracherecht bei Dingen, die dich betreffen. Wenn deine Eltern sich trennen würden, müsstest du gefragt werden, ob du bei dem einem oder dem anderen Elternteil leben willst oder bei beiden Eltern abwechselnd. Beteiligung betrifft aber nicht nur die Familie. Du darfst auch mitreden, wenn es um einen Spielplatz oder um kindgerechte Straßenübergänge in der Nachbarschaft geht.

Teilhabe bedeutet auch, einbezogen zu werden. Das heißt zum Beispiel: Wenn deine Eltern nicht genug Geld haben, um dir Schulbücher zu bezahlen, trägt der Staat die Kosten, denn kein Kind darf ausgeschlossen werden, weil es zu wenig Geld hat.

9



Besonderen Schutz auf der Flucht

Viele Menschen fliehen vor Krieg oder Bürgerkrieg. Über 122 Millionen Menschen sind zurzeit weltweit auf der Flucht, weit mehr als jede*r Dritte ist ein Kind. Jedes Land, das die UN-Kinderrechte unterzeichnet hat, ist verpflichtet, Kinder auf der Flucht bei sich aufzunehmen. Sie haben dann die gleichen Rechte wie alle anderen Kinder – unter anderem das Recht, dass ihre Eltern nachkommen dürfen. Auch geflohene Eltern dürfen ihre Kinder nachholen. In Deutschland wird dieses Recht im Moment nicht umgesetzt. Viele Politiker*innen und Bürger*innen glauben, dass wir zu viele Geflüchtete im Land haben und damit nicht zurechtkommen.



[institut-fuer-menschenrechte.de/
themen/kinderrechte](https://institut-fuer-menschenrechte.de/themen/kinderrechte)

10



Besondere Fürsorge bei Behinderung

Wenn du schwerkrank, verletzt, geistig oder körperlich beeinträchtigt bist, hast du genau die gleichen Rechte wie alle anderen Kinder. Damit du trotz dieser Belastungen ein gutes Leben führen und nach besten Kräften teilnehmen kannst, sollst du die besondere Pflege, Förderung und Zuwendung bekommen, die du dafür brauchst. Außerdem können sich behinderte Kinder schlechter wehren als andere. Deshalb haben sie ein Recht auf besonderen Schutz.

¹Vereinte Nationen

Auf Englisch heißt Vereinte Nationen United Nations Organization, deshalb wird oft die Abkürzung UNO oder UN benutzt. Den Vereinten Nationen gehören 193 Länder an, also fast alle. In New York (in den USA) kommen ihre Vertreter*innen zusammen und versuchen, sich zu einigen, damit es keinen Krieg auf der Welt gibt.

Das klappt zurzeit immer weniger, weil viele Länder von Männern regiert werden, die keinen Wert auf Frieden legen. Über die Kinderrechte haben sich immerhin alle Länder der Welt geeinigt. Nur die USA haben nicht unterzeichnet, aus einem sehr unschönen Grund. In manchen Bundesstaaten gibt es dort noch die Todesstrafe. Die Verantwortlichen wollen sie auch über Menschen verhängen können, die zum Zeitpunkt ihrer Tat noch minderjährig waren.

IMPRESSUM

Autorin:

Susanna Nieder

Redaktion:

Dominika Kahiha
Berliner Landeszentrale für politische
Bildung

Gestaltung:

vingervlug, vingervlug.com

Illustrationen:

Jan-Hendrik Holst, tastethecake.de

Herausgeberin:

**Berliner Landeszentrale
für politische Bildung**

→ Hardenbergstraße 22-24
10623 Berlin

Öffnungszeiten:

Montag, Mittwoch, Donnerstag &
Freitag jeweils 10-18 Uhr

→ Revaler Straße 29
10245 Berlin

Öffnungszeiten:

Dienstag, Mittwoch & Freitag
jeweils 10-18 Uhr

Die Herausgeberin ist für den Inhalt
der aufgeführten externen
Internetseiten nicht verantwortlich.

